

Den Lebenden zur Mahnung

Von den Opfern der 12. SS-Eisenbahnbaubrigade und ihrem Ehrenmal auf dem Bad Kreuznacher Hauptfriedhof

ROLF SCHALLER, BAD KREUZNACH

Einleitung

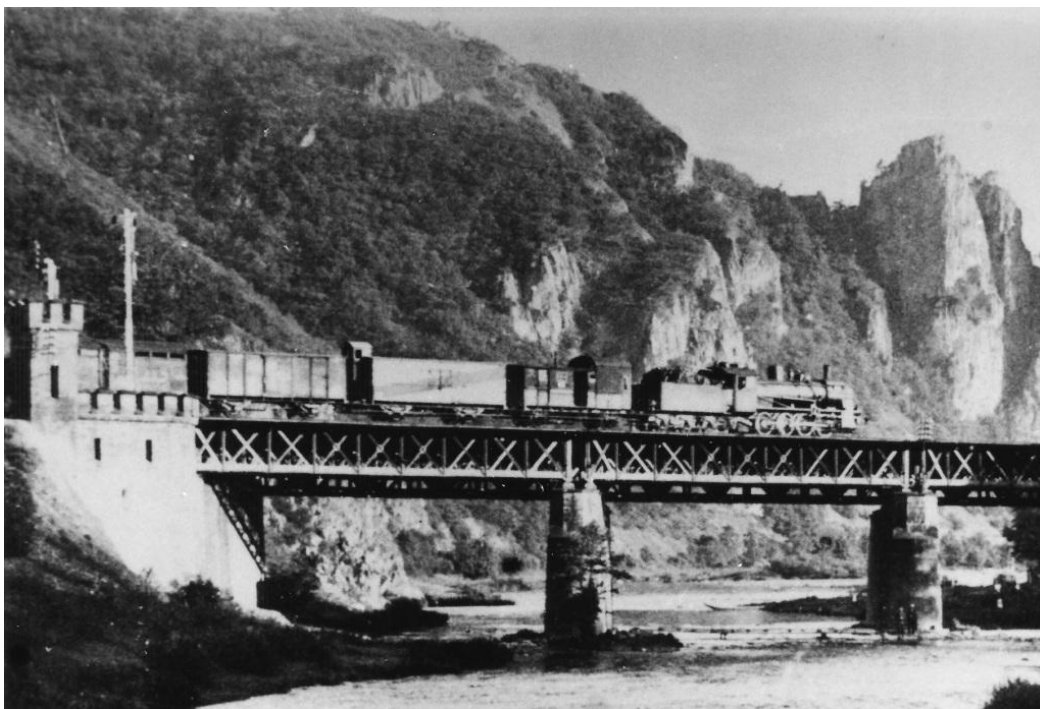
Auf dem Bad Kreuznacher Hauptfriedhof sind fünf Denkmäler bzw. Ehrengräberfelder¹ zurückliegender Kriege zu finden: die Kriegsgräberstätte des Krieges 1870-1871, das Kriegsgräberfeld des Ersten Weltkriegs 1914-1918, der Ehrenfriedhof für die Bad Kreuznacher Bombenopfer des Zweiten Weltkriegs 1939-1945, das Französische Ehrengräberfeld für beide Weltkriege sowie das Ehrengräberfeld für die Opfer des Faschismus. Die gefallenen Soldaten des Zweiten Weltkriegs fanden ihre letzte Ruhe auf dem Ehrenfriedhof Lohrer Wald.

Das Ehrengräberfeld für die Opfer des Faschismus im Distrikt 85/88 stellt in mehrfacher Hinsicht eine Besonderheit dar. Im Gegensatz zu den anderen genannten Ehrenfeldern gibt es dort keine Gräber mit Grabsteinen, Kreuzen oder auch nur Namenstafeln. Das Areal vor dem Denkmal „Den Opfern des Krieges und des Faschismus“, wie es vollständig heißt, ist eine einfache Wiese und die meisten der 38 Opfer sind nicht einmal dort bestattet. Im Oktober 1948 wurden 14 der umgekommenen KZ-Häftlinge vom Jüdischen Friedhof Bretzenheim in den Distrikt 85 (rechts vor dem Ehrenmal) umgebettet. Das Feld 88 links ist nicht belegt. Die übrigen 24 Opfer fanden im gegenüberliegenden Distrikt 89 (dem Französischen Ehrengräberfeld) ihre letzte Ruhestätte.

Und noch eine Merkwürdigkeit galt es zu klären: Das Denkmal findet weder in der Heimatliteratur (wie z.B. dem Nahelandkalender oder den Heimatblättern) noch der Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland (Band 5.1, Stadt Bad Kreuznach, 1987) auch nur eine Erwähnung. Selbst in der Tagespresse (Oeffentlicher Anzeiger und Allgemeine Zeitung) ist bis Anfang der 1970er Jahre kein einziger Artikel über die dortigen Gedenkveranstaltungen von Hugo Salzmann am Volkstrauertag zu finden. Berichtet wird seit 1953 lediglich von den viel besuchten Feierstunden auf dem Ehrenfriedhof Lohrerwald und (ab 1966) am Mahnmal „Feld des Jammers“ in Bretzenheim.

Zu verdanken ist das Ehrenmal dem Einsatz und der Hartnäckigkeit eines Mannes: Hugo Salzmann, Stadtrat, Gewerkschafter, Kommunist und selbst Opfer der Nazi-Diktatur.

Der Bau der „Strategischen Eisenbahnlinie“



Die viergleisige Eisenbahnbrücke in Bad Münster um 1910. Foto: Sammlung Rolf Schaller.

Mit dem Bau der vorerst eingleisigen Rhein-Nahe-Eisenbahn von 1858 bis 1860 wurde auch die große Münsterer Eisenbahnbrücke, eine Eisengitterbrücke auf vier Steinpfeilern über die Nahe errichtet.

Bereits um 1900, vierzehn Jahre vor Beginn des Ersten Weltkriegs, trieb das Kriegsministerium „für den Mobilmachungsfall gegen Frankreich“ den Bau der „Strategischen Bahnlinie“ von Frankfurt zum damals deutschen Metz über Mainz, Gau-Algesheim, Kreuznach, Münster am Stein und Odernheim voran. Mit dem damit verbundenen viergleisigen Ausbau der Bahnstrecke zwischen dem Bahnhof Kreuznach und dem Bahnhof Bad Münster von 1902-1904 musste die Bad Münsterer Eisenbahnbrücke für die Aufnahme des dritten und vierten Gleises verbreitert werden.

Am 1. Juli 1898 lagen auch die Pläne für den Bau des neuen Bahnhofs an dem Gleis-Dreieck zwischen der Rhein-Nahe-Bahn und der strategischen Eisenbahnstrecke Gau-Algesheim – Kreuznach vor. Im Anschluss an den neuen Bahnhof wurde der achtgleisige, 1700 Meter lange Rangierbahnhof „für die Bedürfnisse des militärischen Aufmarsches“ errichtet. Die Gleise parallel zur Planiger Straße werden heute für die Bereitstellung von Personentriebwagen genutzt.

Kein Projekt sollte für die Stadt Bad Kreuznach und den heutigen Stadtteil Bad Münster am Stein-Ebernburg folgenreicher sein als der Bau der „Strategischen Eisenbahnlinie“. Die neue Bahnstrecke Frankfurt – Metz war unter anderem ursächlich für

- die zeitweilige Verlegung des Großen Hauptquartiers nach Kreuznach im Ersten Weltkrieg,
- die Stationierung des Armeekorps 1 zu Beginn des Zweiten Weltkriegs und vor allem
- die schweren Bombenangriffe der Alliierten auf die viergleisige Bahnstrecke nach Bad Münster und die dortige Eisenbahnbrücke zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Die Fliegerangriffe hatten die weitgehende Zerstörung der beiden Städte im Bereich der Bahnstrecke zur Folge.

Der Kampf um die Brücke

1939, sechs Jahre nach der „Machtergreifung“, entfesselte Adolf Hitler den Zweiten Weltkrieg. Mit der Invasion der Alliierten in der Normandie im Juni 1944 verlagerte sich der Kriegsschauplatz nach Deutschland. Wegen des Mangels an Kraftfahrzeugen und insbesondere an Treibstoff musste der Nachschub für die deutschen Wehrmachtverbände an der näher rückenden Westfront überwiegend über die Schiene transportiert werden. In Bad Münster verließen drei Eisenbahnlinien den Bahnhof in westlicher Richtung:

1. die Rhein-Nahe-Bahn über Norheim, Kirn, Türkismühle, Neunkirchen nach Saarbrücken,
2. die „Strategische Eisenbahn“, die in Odernheim/Staudernheim auf die Glantalbahn traf und über Homburg nach Saarbrücken bzw. Landau führte und
3. die Alsenzbahn, die über Alsenz, Rockenhausen, Winnweiler und Hochspeyer ebenfalls Homburg erreichte.

Diese drei Bahnstrecken bildeten das Rückgrat der Militärtransporte der Deutschen Wehrmacht zum westlichen Kriegsschauplatz. Dadurch erhielt die viergleisige Eisenbahnbrücke in Bad Münster für die alliierte Kriegsführung höchste Bedeutung.

Bad Kreuznach und Bad Münster am Stein erlebten am 21. Juli 1944 einen ersten größeren Luftangriff durch einen Bomberverband der Alliierten. Die Schäden an den Gleisanlagen der Reichsbahn waren noch vergleichsweise gering. Am 8. Oktober 1944 wurde die Eisenbahnbrücke erstmals gezielt angegriffen. Die Reichsbahndirektion Mainz forderte für die Reparatur der Brücke „50 Kubikmeter Kant- und Rundhölzer“ an. Außerdem wurden die Stahlbauzüge „Mainz“ und „Linz“ aus Eller und die Bauzüge „Doermen“ und „Hanau“ aus Berlin nach Bad Münster am Stein beordert. Die Bauzüge waren auf dem oben beschriebenen „Rangierbahnhof“ an der Strategischen Eisenbahnstrecke Richtung Planig stationiert. Nach drei Wochen war die Bad Münsterer Eisenbahnbrücke wieder voll befahrbar. Den zweiten Angriff auf die gerade reparierte Brücke flog die US Air Force am 3. November 1944. Den Spezialisten der Reichsbahn gelang ein zweites Mal deren Instandsetzung.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag, dem 26. Dezember 1944, folgte der dritte Bombenangriff auf die Eisenbahnbrücke und am 2. Januar 1945 gerieten Bad Kreuznach und Bad Münster erneut auf die Angriffslisten der 8. und 9. US Air Force. Für Bad Kreuznach meldete der Befehlshaber der Ordnungspolizei nach Berlin: „Stadtteil Altstadt zum größten Teil vernichtet.“ Das Reichsbahnamt (Rba) Bad Kreuznach telegrafierte außerdem, sämtliche Gleisanlagen seien getroffen und das Empfangsgebäude zerstört. Kaum eine halbe Stunde später brach das Unheil auch über Bad Münster am Stein herein. Der Bahnhofsvorsteher von Bad Münster meldete lakonisch nach Mainz: „Die Brücke, die am 26. Dezember schon getroffen war, wurde nunmehr vollständig zusammengehauen. Instandsetzungsdauer unbestimmt. Keine Menschen zu Schaden gekommen.“²

Ab 1941 hatte die Reichsbahn auf ihren Bauzügen auch zwangsverpflichtete Arbeiter eingesetzt. Im Sterbebuch des Standesamts Bad Kreuznach finden sich zwei dieser Zwangsarbeiter, der Italiener Manfredo Sgarbi und der Ukrainer Michael Sczapak, „gestorben durch feindlichen Fliegerbeschuss am 15. Januar 1945 um 10:30 Uhr.“

Die Entwicklung des Russlandfeldzugs zu einem „Abnutzungskrieg“ mit dem Einsatz von über drei Millionen deutschen Soldaten hatte ab 1942 zu einem dramatischen Arbeitskräftemangel im Reich geführt. Die deutsche Kriegswirtschaft, Industrie und Landwirtschaft wären ohne das Heer von über acht Millionen Zwangsarbeitern zusammengebrochen.

In Bad Kreuznach wurden die Zwangsarbeiter des „Ostarbeiter-Lagers Heidenmauer bei der chemischen Fabrik Dr. Jacob“ in der Jacob’schen Chemiefabrik, bei den Seitz-Werken und anderen Betrieben eingesetzt. Die Zwangsarbeiter durften bei Fliegeralarm keine Schutzräume aufsuchen. Allein in der Zeitspanne von Januar 1945 bis zum Einrücken der Amerikaner in die Stadt Bad Kreuznach am 18. März 1945 sind im Sterbebuch des Kreuznacher Standesamts über zwanzig dieser Männer und Frauen mit dem Vermerk „gestorben bei feindlichen Fliegerangriffen“ eingetragen.

Die SS-Eisenbahnbaubrigaden

Ab Herbst 1942 setzten die Nationalsozialisten mobile KZ-Kommandos zu Bau- und Aufräumarbeiten sowie zur Bergung von Leichen in zerstörten deutschen Städten ein. Neben den fünf SS-Baubrigaden gab es ab 1944 auch acht SS-Eisenbahnbaubrigaden, die in Eisenbahnzügen untergebracht waren. Die Häftlinge wurden zur Schwerstarbeit bei der Instandsetzung von zerstörten Gleisanlagen und Eisenbahnbrücken eingesetzt. Auftraggeber für die SS-Eisenbahnbaubrigaden war die Reichsbahn. Die SS-Bau- und SS-Eisenbahnbaubrigaden unterstanden dem Amtsleiter der Amtsgruppe C im SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt (SS-WVHA) Hans Kammler, der die Aufstellung von mobilen Häftlingsarbeitskommandos auch angeregt hatte. Der Einsatz erfolgte in enger Abstimmung mit Rüstungsminister Albert Speer. Kammler delegierte die Leitung der Bau- und Eisenbahnbrigaden an Gerhard Weigel, der im Oktober 1944 zum Inspekteur sämtlicher SS-Baubrigaden ernannt wurde. Ab Anfang Januar 1945 waren alle SS-Baubrigaden beziehungsweise SS-Eisenbahnbaubrigaden organisatorisch dem KZ Sachsenhausen angegliedert. Insgesamt wurden ca. 20.000 Häftlinge zu diesen Arbeitseinsätzen gezwungen. Die Todesrate in den einzelnen SS-Baubrigaden war sehr unterschiedlich und betrug von einigen wenigen Menschen bis zu einem Drittel der Häftlingszahl. Mit der Aufstellung der SS-Bau- beziehungsweise SS-Eisenbahnbaubrigaden ab Herbst 1944 wurde das Konzentrationslagersystem nicht nur erheblich ausgeweitet, sondern KZ-Häftlinge erstmals auch massenhaft in aller Öffentlichkeit eingesetzt.

Die SS-Eisenbahnbaubrigaden hatten eine Stärke von jeweils ca. 500 Häftlingen. Daneben gehörten zu einer Brigade eine Gruppe von 50-60 meist älteren Eisenbahnarbeitern und die SS-Aufseher. Die Häftlinge fanden, ebenso wie Bahnarbeiter und das SS-Bewachungspersonal, Unterkunft in den aus bis zu 50 Waggons bestehenden Bauzügen. In den einzelnen Waggons befanden sich jeweils 24 bis 40 KZ-Häftlinge. Die Waggons für die Häftlinge waren im Gegensatz zu jenen des Wachpersonals bzw. der „Funktionshäftlinge“ nur spärlich beleuchtet und mäßig beheizt. Um die Bauzüge vor Luftangriffen zu schützen, wurden sie teilweise von Flakkommandos begleitet.³

Die sogenannten „Funktionshäftlinge“ hatten einen gewissen Sonderstatus. Zu ihnen gehörten in erster Linie die „Kapos“ (italienisch: „il capo“ für Anführer), die meist KZ-Insassen mit krimineller Vergangenheit waren. Sie waren für die Häftlinge verantwortlich und hatten die Anweisungen der SS-Schergen durchzusetzen. Zu den Funktionshäftlingen gehörten aber auch der Koch, das Küchenpersonal, Schneider, Schuhmacher usw.

Die KZ-Häftlinge mussten den damals gebräuchlichen gestreiften Sträflingsanzug tragen. Um den SS-Aufsehern die Aufsicht über die Häftlinge zu erleichtern, hatten die Nazis diverse Stoff-Kennzeichen ausgeklügelt. Anfangs waren die Kennzeichen in den einzelnen KZ noch unterschiedlich. Ab Ende der 1930er Jahre setzte sich aber nach und nach die Markierung mittels farbiger Stoffdreiecke (Winkel) durch. Auf dem Ärmel der Jacke war zuoberst die Häftlingsnummer aufgenäht. Darunter folgte das o.g. Stoffdreieck in verschiedenen Farben (siehe Abb. „Kennzeichentafel für Schutzhäftlinge“):

Rot: „Politisch“ (politische Gegner, z.B. Sozialdemokraten, Kommunisten u.a.).

Grün: „Berufsverbrecher“ (verurteilte Straftäter, auch Kleinkriminelle).

Blau: „Emigrant“ (deutsche Staatsbürger, die nach der Machtübernahme der Nazis 1933 zunächst ihre Heimat verlassen hatten, dann aber zurückkehrten und deswegen unter Spionageverdacht standen).

Lila: „Bibelforscher“ (Bezeichnung für „Zeugen Jehovas“, die sich aus religiösen Gründen weigerten, Mitglied in einer NS-Organisation zu werden oder Wehrdienst zu leisten).

Rosa: „Homosexuell“.

Schwarz: „Asozial“ (Obdachlose, Bettler).

Braun: „Sinti und Roma“.

Ein P auf dem Stoffdreieck stand für „Pole“, ein T für „Tscheche“. Jüdische Häftlinge trugen unter dem farbigen Dreieck ein umgedrehtes gelbes Dreieck, sodass ein „Davidstern“ entstand. Ein Querbalken in der gleichen Farbe über dem Dreieck kennzeichnete „Rückfällige“. Ganz unten konnte noch ein roter Punkt für „Fluchtverdächtige“ folgen.⁴

Durch diese menschenverachtende Kennzeichnung wussten die SS-Aufseher allerdings auf einen Blick, mit wem sie es zu tun hatten.

Kennzeichen für Schutzhäftlinge in den Konz. Lagern						
Form und Farbe der Kennzeichen						
	Politisch	Berufs- Verbrecher	Emigrant	Bibel- forscher	Homo- sexuell	Asozial
Grund- farben						
Abzeichen für Rückfällige						
Häftlinge der Straf- kompanie						
Abzeichen für Juden						
Besondere Abzeichen	 Jüd. Rasse- schänder	 Rasse- schänderin	 Flucht- verdächtig	 Häftlings- nummer	 Beispiel Häftlings-Nr. 2307 Rückfälliger Schutzhaft-Jude Ringen & Strafkompanie "Stachtwortarbeit"	
	 Pole	 Tscheche	 ehemaliger Wehrmacht- angehöriger	 Häftling Ia		

Kennzeichentafel für Schutzhäftlinge, ITS Bad Arolsen
Copy in conformity with the ITS archives

Kennzeichentafel für Schutzhäftlinge in den KZ. Quelle: Archiv Arolsen.

Die 12. SS-Eisenbahnbaubrigade an der Bad Münsterer Brücke

Die Nachschublinien für die letzte Offensive der Deutschen Wehrmacht im Westen sollten unter allen Umständen in Betrieb gehalten werden.

Dies galt in unserer Gegend für den Bahnhof Lahnstein (in Niederlahnstein traf die Lahntalbahn, eine Teilstrecke der „Kanonenbahn“, auf die rechtsrheinische Strecke Frankfurt – Koblenz) und in besonderem Maße für die Bad Münsterer Eisenbahnbrücke.

Die 12. SS-Eisenbahnbaubrigade verließ das KZ Sachsenhausen am 24. Dezember 1944 und war bis 18. Januar 1945 in Kamp(-Bornhofen) stationiert. Dort mussten die Häftlinge die Gleisanlagen des nahegelegenen, schwer getroffenen Eisenbahnknotenpunkts Lahnstein instandsetzen. Am 20. Januar 1945 traf die 12. SS-Eisenbahnbaubrigade in Bad Kreuznach ein. Abgestellt wurde der Zug auf einem Nebengleis des Güterbahnhofs im Brückes „an der Rotlay.“⁵

Kommandierender der 12. SS-Eisenbahnbaubrigade war SS-Hauptsturmführer Dr. Ing. Rudolf Götze. Götze hatte von 1941-1944 als Tiefbau-Ingenieur im Amt II des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamts (SS-WVHA) gearbeitet.

Fast sechs Wochen blieb der Bauzug mit den KZ-Häftlingen in Bad Kreuznach. An einen Wiederaufbau der Eisenbahnbrücke war nicht zu denken, aber wenigstens ein Gleis der Nahebrücke sollte wieder befahrbar gemacht werden. Ob einer oder mehrere der oben erwähnten Reichsbahn-Bauzüge an der Reparatur beteiligt waren, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Die Arbeiten mussten unter schwierigsten Bedingungen – es herrschten Temperaturen um minus 8 Grad Celsius – ausgeführt werden. Den Gefangenen gelang es zusammen mit Gleisbauarbeitern der Reichsbahn unter Verwendung von Trägern der zerstörten Fachwerkbrücke und herbeigeschafftem Bauholz über die fünf Felder der zerstörten Brücke erneut ein Eisenbahngleis zu verlegen.

Doch auch diesem dritten provisorischen Wiederaufbauversuch mithilfe von KZ-Häftlingen war nur ein kurzer Erfolg beschieden. Die alliierte Luftaufklärung hatte die Bauarbeiten an der Brücke offenbar genau verfolgt. Am 21. Februar 1945 erschienen erneut amerikanische Jagdbomber und machten die vierwöchige Arbeit von 500 Häftlingen und ca. 50 Bahnarbeitern wieder zunichte. Trotz dieses schweren Rückschlags und der Zeitnot – die Amerikaner hatten zu diesem Zeitpunkt den Westwall längst durchbrochen – versuchte man weiterhin wenigstens eine Gleisverbindung wieder herzustellen.

Akribisch hat SS-Hauptsturmführer Rudolf Götze vom 20. Januar bis zum 11. Februar 1945 insgesamt 27 Todesfälle beim Standesamt Bad Kreuznach beurkunden lassen. In den Einträgen heißt es: „Auf schriftliche Anzeige des Führers der 12. SS-[Eisenbahn]Baubrigade SS-Hauptsturmführer Dr. Götze, zur Zeit in Bad Kreuznach“. Danach brachen die täglichen Meldungen ab. Götze war zum Stab des Baukommandos der Reichsbahndirektion Frankfurt versetzt worden.

Am 25. Februar beurkundete Götzes Nachfolger, Hauptscharführer Ernst August Wilhelm Räther, mit seiner einzigen und zugleich letzten Meldung noch den Tod des 28. Häftlings, des Franzosen Valentin Fite. Im Zeitraum vom 12. Februar bis Anfang März 1945 sind weitere zehn namentlich nicht bekannte Häftlinge umgekommen. In die zeitliche Lücke bis Anfang März fällt der oben genannte Fliegerangriff der Amerikaner auf die Brücke vom 21. Februar, bei dem es leider auch zu Opfern unter den Häftlingen kam.

Insgesamt 38 Häftlinge fanden beim Brückenbau den Tod. Zwei Häftlinge (Leistner und Reinke) wurden angeblich „auf der Flucht erschossen“, zwei sind erfroren. Alle anderen Todesursachen, die der polnische Häftlingsarzt Trojanowski feststellen musste, deuten auf extreme Mangelernährung, unzureichende Unterbringung sowie mangelhafte Bekleidung hin. Die Häftlinge sind erfroren, verhungert oder an Folgeerkrankungen erbärmlich zu Grunde gegangen. Der Jüngste mit nicht einmal 22 Jahren war der Italiener Bergamaschi, die drei ältesten Häftlinge starben in ihrem 50. Lebensjahr. Ob die Todesursachen korrekt angegeben wurden, darf zumindest bei den Erschossenen bezweifelt werden.

Die Opfer wurden auf dem jüdischen Friedhof von Bretzenheim an der B 41 verscharrt. Die ersten 21 Toten wurden noch in Einzelgräbern bestattet. Bei den übrigen 17 hat man sich die Mühe nicht mehr gemacht, sondern sie in Sammelgräbern abgelegt.

Beim Abzug der SS-Eisenbahnbaubrigade Anfang März 1945 wurden 156 erkrankte und völlig erschöpfte Häftlinge ins KZ Buchenwald überstellt, ca. 100 andere Häftlinge kamen über Bad Arolsen nach Großen-Buseck. Über Alsfeld, Erfurt, Dresden, Pilsen und Linz erreichte der Zug am 4. Mai 1945 mit 214 Häftlingen das KZ Ebensee.

Lfd. Nr.	Sterbebuch Nr.	Name	Häftlings- Nr.	Nationalität	Geburt	Tod, Uhrzeit	Todesursache (tlw. gekürzt)
1	147	Marcel Bodart	101 899	Belgier	unbekannt	20.01.1945, 01:00	Lungenentzündung
2	233	Karl Leistner	50 036	Deutscher	24.01.1913	24.01.1945, 20:30	Auf der Flucht erschossen
3	234	Jean Maurine	121 636	Franzose	unbekannt	26.01.1945, 04:00	Erfrierung, Herzfehler
4	235	Erich L. C. von Hunolstein	121 624	Deutscher	18.12.1896	26.01.1945, 06:15	Herzmuskelschwäche
5	229	Boleslaw Jarmus	121 708	Pole	27.10.1903	26.01.1945, 11:00	Herzschlag
6	228	Louis Man	97 934	Franzose	unbekannt	26.01.1945, 16:30	Rippenfellentzündung
7	230	Josef Woronowitz	90 424	Pole	18.12.1901	27.01.1945, 08:30	Grippe
8	232	Sandor Natyja	118 557	Ungar	16.08.1900	27.01.1945, 09:20	Erfrierung, Herzschwäche
9	231	Pierre Dupree	101 400	Franzose	23.10.1921	27.01.1945, 10:45	Lungenentzündung
10	256	Alexander Humbert	97 023	Deutscher	21.08.1900	29.01.1945, 05:00	Asthma, Wassersucht
11	255	Pierre Tirel	118 957	Franzose	27.02.1905	29.01.1945, 24:00	Asthma, Herzschwäche
12	257	Günther Schulz	117 875	Deutscher	12.04.1902	30.01.1945, 02:00	Gehirnschlag
13	258	Dirk Cinjee	119 825	Holländer	03.02.1921	30.01.1945, 05:00	Lungenentzündung
14	254	Karl Linkohr	119 770	Deutscher	20.03.1904	30.01.1945, 22:00	Herzkrankheit, Wassersucht
15	268	Pieter van Schelven	99 984	Holländer	01.09.1895	31.01.1945, 12:00	Lungenentzündung
16	267	Petrus van Raaij	119 828	Holländer	25.09.1903	01.02.1945, 01:00	Lungenentzündung
17	269	Cornelius Kop	119 820	Holländer	22.07.1909	02.02.1945, 06:00	Rippenfellentzündung
18	279	Albert Jung	118 960	Franzose	13.10.1904	02.02.1945, 14:00	Herzschlag
19	280	Leon de Moor	105 178	Franzose	15.10.1904	03.02.1945, 05:00	Tuberkulose
20	297	Blasco Bergamaschi	74 639	Italiener	12.05.1923	07.02.1945, 03:00	Lungenentzündung
21	306	Otto Frohberg	121 584	Deutscher	27.10.1895	08.02.1945, 05:00	Rippenfellentzündung
22	324	Paul Reinke	34 148	Deutscher	05.02.1901	08.02.1945, 23:00	Auf der Flucht erschossen
23	323	Bernardus Tangke	119 802	Holländer	16.07.1915	09.02.1945, 08:00	Lungenentzündung
24	325	Henri Hoeben	121 676	Belgier	05.10.1895	09.02.1945, 09:00	Herzschlag
25	319	Gerrit Smak	119 833	Holländer	26.06.1918	10.02.1945, 09:30	Lungenentzündung
26	320	Wladislaw Zmorozynski	90 707	Pole	05.09.1908	10.02.1945, 12:30	Lungenentzündung
27	321	Peter Pladdet	119 818	Holländer	27.01.1912	11.02.1945, 05:00	Rippenfellentzündung
28	391	Valentin Fite	119 799	Franzose	14.02.1914	25.02.1945, 11:40	Lungenentzündung

Liste der namentlich bekannten 28 (von insgesamt 38) umgekommenen bzw. ermordeten Häftlinge der 12. SS-Eisenbahnbaubrigade beim Einsatz an der Bad Münsterer Eisenbahnbrücke vom 20. Januar bis Anfang März 1945. Sterbebuch Standesamt Bad Kreuznach.

Datentechnische Aufbereitung: Rolf Schaller

Am 13. März 1945 griff die Tactical Air Force (TAF) noch einmal die Stadt Bad Kreuznach und am Tag darauf Bad Münster an. In beiden Städten waren wieder die Bahnanlagen das Ziel und natürlich auch die Eisenbahnbrücke, „obwohl es nichts mehr zu zerstören gab.“

Nach dem sechsten und letzten Angriff auf die Brücke telegraphierte das Rba Bad Kreuznach nach Berlin: „Hauptgleise nach Gau-Algesheim und Bad Münster am Stein durch mehrere Bombentreffer zerstört. Fernsprechanlagen unterbrochen. Brücke vor Bad Münster restlos zerstört. Widerlager auf der Kreuznacher Seite vollständig zusammengebrochen. Zwei Mittelpfeiler zur Hälfte zusammengestürzt. Sämtliche Gleise durch mehrere Bombentreffer umgepflügt.“ Am Ende des Krieges lag auch der Bahnhof Bad Münster am Stein in Schutt und Asche. Meterhoch standen die zerbombten Gleise in die Höhe. Zerschossene Eisenbahnwaggons bedeckten den Bahnkörper.⁶



Die völlig zerstörte Bad Münsterer Eisenbahnbrücke. In der Mitte sind noch die Überreste des von der 12. SS-Eisenbaubrigade errichteten Gleises zu erkennen. Foto: Sammlung Rolf Schaller.

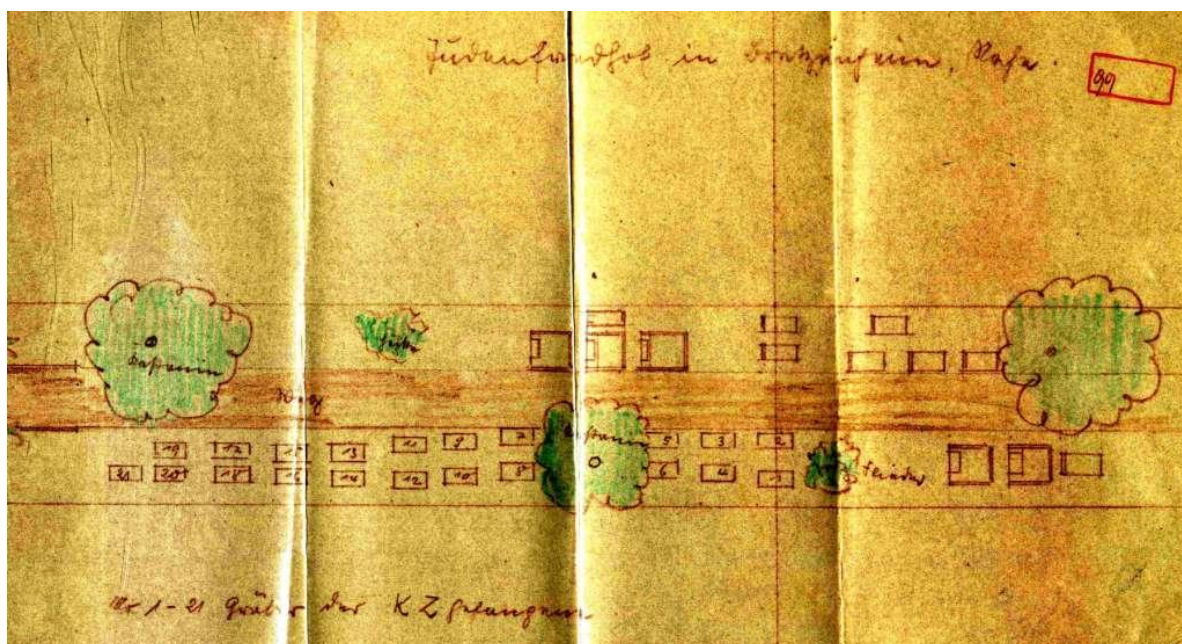
Die Umbettung der Opfer

Willi Schweinhardt (von 1946-1969 Amtsbürgermeister von Langenlonsheim) ließ als zuständiger Bürgermeister einen Auszug aus dem Sterbebuch des Bad Kreuznacher Standesamts mit 28 Namen der „auf dem Judenfriedhof bei Bretzenheim beerdigten Häftlinge“ anfertigen.

Samt einem Lageplan des jüdischen Friedhofs verschickte er die Unterlagen am 28. Januar 1947 an Landrat Philipp Gräf. Auf dem Lageplan sind lediglich 21 Einzelgräber der Opfer eingezeichnet, die Sammelgräber nicht.

In der Stadtverordneten-Sitzung vom 7. Juni 1948 wurden unter Tagesordnungspunkt 1 die im „Dritten Reich“ vorgenommenen Umbenennungen einer Reihe von Straßen wie der Ludendorffstraße, der Hindenburgstraße u.a. wieder rückgängig gemacht.

Auf Punkt 2 der Tagesordnung stand der Antrag von Hugo Salzmann (KPD) zur Errichtung eines Mahnmals auf dem Bad Kreuznacher Friedhof zum „ehrenden Gedenken an die Opfer des Faschismus“. Salzmann beantragte dazu im Einzelnen die Bewilligung der Mittel, die Veranlassung eines Preisausschreibens zur Erlangung von Denkmal-Entwürfen sowie die Bildung eines Preisrichter-Kollegiums.



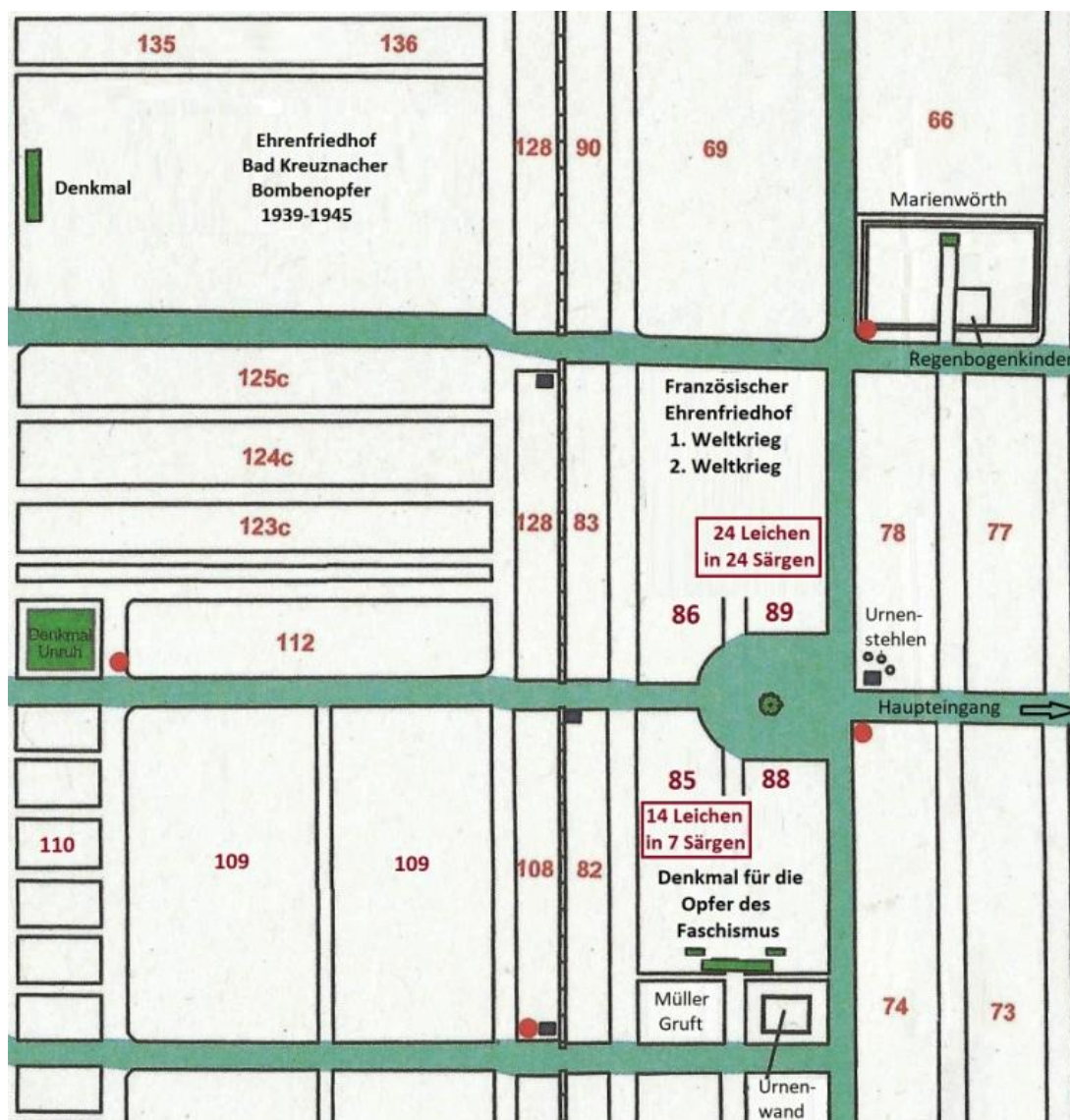
Lageplan Judenfriedhof Bretzenheim, Ausschnitt. Quelle: Archiv Arolsen.

Hugo Salzmann wurde am 4. Februar 1903 als Sohn eines Glasmachers in Kreuznach geboren. Er war leidenschaftlicher Gewerkschafter, Kommunist und Antifaschist. 1930 heiratete er die Jüdin Julianna Sternad, am 2. November 1932 wurde ihr gemeinsamer Sohn Hugo geboren. 1933 konnte die Familie vor den Nazis nach Paris fliehen. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 wurde Hugo Salzmann festgenommen und interniert. Seine Frau konnte noch untertauchen, wurde aber 1940 ebenfalls verhaftet und deportiert. 1941 wurde Salzmann an Nazi-Deutschland ausgeliefert und hier wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine Frau Julianna starb am 5. Dezember 1944 im KZ Ravensbrück. Im Mai 1945 wurde Salzmann von den Amerikanern aus dem Zuchthaus befreit. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges engagierte sich Salzmann wieder als Gewerkschafter und wurde 1945 für die KPD bis zu deren Verbot 1956 in den Stadtrat von Bad Kreuznach gewählt. Für die KPD erwarb er auch ein Kreistagsmandat. Daneben führte Salzmann den Vorsitz der örtlichen Gruppe der VVN (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes). Beim DGB-Kreis Nahe-Hunsrück war Salzmann Sozial- und Rechtssekretär. In zweiter Ehe heiratete er Maria Schneider, mit der er noch eine Tochter, Julianna Salzmann, hatte.

Im weiteren Verlauf der Sitzung vom 7. Juni 1948 lehnten CDU und SPD Salzmanns Antrag ab. Sie sprachen sich zwar ebenfalls für eine „Ehrung“ aus, wollten aber, wie deren Stadtverordnete argumentierten, kein „totes Denkmal“. Sie plädierten stattdessen für die Errichtung eines „Kinder-Erholungsheims“ bzw. die „Bildung eines Fonds zur Unterstützung von Hinterbliebenen“. Nach längerer Diskussion beschloss die Versammlung die Benennung und Beauftragung einer Kommission, bestehend aus den Stadtverordneten Kost (CDU), Rauh (SPD) und Salzmann (KPD).

Im Oktober 1948 ordnete die französische Militärregierung die Umbettung der ermordeten KZ-Häftlinge an. Die Opfer sollten nachträglich eine würdige Bestattung erhalten. Zur Exhumierung der sterblichen Überreste auf dem jüdischen Friedhof Bretzenheim zogen die Franzosen ehemalige Parteigenossen und SS-Angehörige aus Bretzenheim heran. Die 38 Opfer der 12. SS-Eisenbahnbaubrigade wurden auf den Bad Kreuznacher Hauptfriedhof verbracht und anonym beerdigt. Bürgermeister Willibald Hamburger meldete in einem Schreiben vom 21. Oktober 1948 an Capitaine Harou von der französischen Militärverwaltung: „Am 14. Oktober 1948 wurden nach erfolgreicher Ausbettung auf dem Judenfriedhof Bretzenheim zur Beisetzung auf dem Städtischen Friedhof in Bad Kreuznach 31 Särgen mit 38 Leichen eingeliefert. Aufgrund mündlich erteilter Anordnung von Herrn Capitaine Harou wurden die Bestattungen wie folgt vorgenommen: Distrikt 89 die Gräber 1281-1305 [ohne Nr. 1283] und Distrikt 85 die Gräber 1283 und 1306-1318. Im Distrikt 89 wurden demnach in 24 Särgen 24 Leichen beigesetzt. Im Distrikt 85 wurden in 7 Särgen 14 Leichen beigesetzt. Personalien sind hier nicht bekannt, wurden auch nicht seitens des Amtsbürgermeisters Langanlonsheim, der für Bretzenheim zuständig ist, mitgeteilt. gez. W. Hamburger.“

Genau so ist es auch im Beerdigungsregister des Hauptfriedhofs Bad Kreuznach verzeichnet, die Namensspalte bei den 38 Einträgen blieb leer. Eine Zuordnung der 28 beim Standesamt registrierten Namen zu den sterblichen Überresten war mit den damaligen Mitteln nicht mehr möglich.



Lageplan Hauptfriedhof Bad Kreuznach, Ausschnitt. Quelle: Stadtverwaltung Bad Kreuznach. Bearbeitet von Rolf Schaller.

Der schwierige Neubeginn

Anfang der 1950er Jahre änderten sich die weltpolitische Lage und auch die Stimmung in Deutschland. Vom 20. November 1945 bis zum 14. April 1948 hatten die „Nürnberger Prozesse“ gegen die Hauptkriegsverbrecher wie Göring u.a. vor dem Internationalen Gerichtshof stattgefunden. 1947 begann der „Kalte Krieg“ zwischen den Westmächten unter Führung der USA und dem sogenannten Ostblock unter Führung der Sowjetunion. Von 1950 bis 1953 fand der Koreakrieg statt, ein „Stellvertreterkrieg“ zwischen China und den USA. Die USA sahen den Gegner nicht mehr in Nazi-Deutschland, der neue Feind war Moskau, war der Kommunismus.

Reinhard Gehlen, Generalmajor der Wehrmacht, war ab 1946 Leiter der nach ihm benannten „Organisation Gehlen“ und von 1956-1968 erster Präsident des BND. Er wurde zum Gegenspieler von Otto John, Widerstandskämpfer des 20. Juli, von 1950-1954 erster Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz. John sah die Hauptaufgabe des Verfassungsschutzes im Aufspüren untergetauchter Nazi-Verbrecher. Gehlens Auslandsgeheimdienst setzte auf die Ausspähung der russischen Aktivitäten u.a. in der „Ostzone“ und die Bekämpfung der Kommunisten auch in der Bundesrepublik. Gehlen hatte – offenbar mit Billigung höchster Regierungskreise – keine Berührungsängste zu Alt-Nazis. Das

Vorgehen von Otto John versuchte er zu diskreditieren. Viele Nazi-Größen konnten sich in der jungen Republik wieder bequem einrichten. Alte Seilschaften lebten fort und das nationalsozialistische Gedankengut war immer noch gegenwärtig. Widerstandskämpfer und Fahnenflüchtige wurden in diesen Kreisen nach wie vor als „Verräter“ betrachtet. Das Motto der frühen 1950er Jahre lautete Schweigen, Verdrängen, Vergessen.

Hingegen war Staatsbediensteten schon 1950 eine Mitgliedschaft in KPD oder VVN (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes) untersagt. 1951 wurde die VVN in den Bundesländern Hamburg, Saarland und Rheinland-Pfalz verboten. Der Verfassungsschutz stufte die Vereinigung als „kommunistisch unterwandert“ ein. In Rheinland-Pfalz wurde das Verbot erst 1972[!] aufgehoben. Am 17. August 1956 verhängte das Bundesverfassungsgericht auf Antrag der damaligen Bundesregierung auch ein Verbot der KPD. Hugo Salzmann, der von den Nazis verfolgt und dessen Frau im KZ ermordet wurde, muss dies schwer getroffen haben.

Diese Geschehnisse sind wohl die Erklärung dafür, dass es, wie eingangs geschildert, eine Berichterstattung um das Faschismusdenkmal tatsächlich nicht gegeben hat. Wie Gerd Gänßmantel, ehemaliger Schul- und Kulturamtsleiter der Stadt, erzählte, hat Maria Salzmann, Hugo Salzmanns zweite Frau, noch Jahre nach dem Tod ihres Mannes diesen Umstand beklagt.

Doch Hugo Salzmann gab nicht auf und setzte sich weiterhin für sein Ziel ein. 1951 entschied sich eine Mehrheit im Stadtrat doch für die Errichtung eines Denkmals für die Opfer des Nazi-Regimes und stellte dafür 6000 DM in den Haushalt ein.

In der Stadtratssitzung vom Dienstag, dem 9. September 1952, sollte über die Inschrift auf dem Denkmal entschieden werden.

Hugo Salzmann bzw. die KPD hatten folgenden Text vorgeschlagen: „Den Opfern des Krieges und des Faschismus. Den Toten zur Ehrung. Den Lebenden zur Mahnung.“ Das Wort „Faschismus“ löste eine heftige Debatte aus. Dr. Heinrich Weirich (SPD) merkte an: „Der Faschismus war das Regime Italiens.“⁷ Der Fraktionsvorsitzende der SPD schlug den schlichten Text „Den Opfern der Jahre 1933 bis 1945“ vor und Jakob Krämer (CDU) wollte es noch schlichter: „Den Opfern der Unvernunft und Gewalt.“

In dem chaotischen Sitzungsverlauf kam es schließlich zur Abstimmung. Für den Vorschlag der KPD votierten fünf Stadträte, zwei dagegen. Die übrigen 20 Ratsmitglieder enthielten sich der Stimme[!]. Damit war Salzmanns Text „mit Mehrheit angenommen“.

Die Einweihung des Denkmals

Über fünf Jahre nach Hugo Salzmanns Antrag war es dann soweit. Der Stadtrat hatte bezeichnenderweise nicht etwa den Tag der Befreiung des KZ Auschwitz am 27. Januar oder das Kriegsende am 8. Mai sondern den 2. Januar 1954, den Jahrestag des Großangriffs der Alliierten auf Bad Kreuznach, als Einweihungstermin festgelegt. Am Samstagvormittag übernahm Oberbürgermeister Dr. Jungermann das von dem Bad Kreuznacher Bildhauer Karl Steiner (1908-1984) geschaffene Denkmal in die Obhut der Stadt. Wie schwer sich Jungermann mit dem Mahnmal und insbesondere dem Wort „Faschismus“ tat, geht aus seiner Rede hervor.

Er sprach einleitend über die Kriegsnöte, die die Stadt in den vergangenen Jahrhunderten erlebt habe. Wörtlich merkte er an: „Für unser Zeitalter hat sich diese bedauerliche Erscheinung gekennzeichnet in dem, was durch das Wort ‚Faschismus‘ auf diesem Denkmal bezeichnet werden sollte.“ Zum Schluss zitierte er Paul Gerhardt: „Möge nach Kreuz und Elend die Sonne über uns leuchten.“ Ein Wort zu den Verbrechen des Nazi-Regimes kam ihm nicht über die Lippen.

Die „kleine Feierstunde bei herrlichem Wintersonnenschein“ wurde vom Blasorchester Winzenheim musikalisch begleitet. Zahlreiche Stadträte, Vertreter verschiedener Vereinigungen und viele Bad Kreuznacher Bürger waren zur Einweihung des Mahnmals erschienen.

Im Bericht des Oeffentlichen Anzeigers wird der Name des Initiators des Denkmals, Hugo Salzmann, nicht einmal erwähnt. Am Schluss heißt es lediglich, u.a. habe ein Vertreter der VVN einen Kranz niedergelegt.

Das aus einem Muschelkalk-Block von Karl Steiner geschaffene Mahnmal ist 210 cm breit und 250 cm hoch. Es zeigt zwei lebensgroße Frauengestalten, von denen die linke für die verfolgten Juden und die rechte für die Flüchtlinge steht. Die feingeschnittenen Gesichter und Hände der beiden Frauen vermögen in der Schlichtheit ihrer Darstellung das erlittene Leid ergreifend auszudrücken. Die Inschriften links und rechts neben den Frauen lauten: „Den Toten zur Ehrung“ und „Den Lebenden zur Mahnung.“ Auf dem Sockel unter den Frauen heißt es: „Den Opfern des Krieges und des Faschismus.“



Das Mahnmal für die Opfer des Krieges und des Faschismus. Foto: Rolf Schaller.

Salzmann sorgte dafür, dass am Volkstrauertag eines jeden Jahres am Mahnmal auf dem Bad Kreuznacher Hauptfriedhof eine Gedenkveranstaltung stattfand. Die Redaktion des Oeffentlichen Anzeigers konnte sich allerdings erst nach der Aufhebung des Verbots der VVN im Jahr 1972 dazu durchringen, darüber zu berichten. Seine letzte Rede am Mahnmal hielt Hugo Salzmann, schon von seiner Krankheit gezeichnet, am Volkstrauertag, dem 19. November 1978. Nach der Ansprache streute er Erde vom Friedhof Père Lachaise, dem größten und berühmtesten Friedhof von Paris, auf das Blumenbeet vor dem Denkmal.

Hugo Salzmann starb am Sonntag, dem 14. Oktober 1979, die Beerdigung fand am 19. Oktober auf dem Bad Kreuznacher Hauptfriedhof statt. Am 16. Oktober erschien im Oeffentlichen Anzeiger ein Nachruf von Redaktionsleiter Richard Walter: „Nach langem Leiden starb im Alter von 76 Jahren der Gewerkschaftssekretär i.R. Hugo Salzmann. Drangsal und Verfolgung kennzeichneten seinen persönlichen Lebensweg. Bis zuletzt setzte er sich ein für Arme und Unterdrückte.“ Der DGB-

Bezirksvorstand gedachte seiner zwei Tage später mit einer Traueranzeige. Eine Ehrung seitens der Stadt blieb aus.

Die Aufstellung der Bronzeplatten

Wenige Monate vor Hugo Salzmans Tod hatte der Stadtrat beschlossen, das Mahnmal durch zwei einfache Gedenksteine mit Bronzeplatten zu ergänzen. Die Bronzeplatten sollten mit den Namen der hier bestatteten Opfer der 12. SS-Eisenbahnbaubrigade beschriftet werden. Die Gedenksteine wurden, wie das Denkmal selbst, noch von Karl Steiner angefertigt. Für die beiden Steine hatte die Stadt Kosten in Höhe von 11.000 DM veranschlagt. Aufgestellt wurden die beiden Gedenksteine 1980 oder 1981.⁸

Die links vor dem Mahnmal stehende Bronzeplatte trägt die Inschrift: „19 † 45 – Hier ruhen 28 Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen“ und die Namen von 13 Opfern, auf der rechten Platte sind die übrigen 15 Namen der 28 identifizierten Häftlinge aufgelistet. Bedauerlicherweise wurde der Hinweis vergessen, dass hier in Wahrheit 38 ermordete KZ-Häftlinge bestattet sind.



Die Bronzetafeln mit den Namen von 28 der 38 Opfer. Fotos: Rolf Schaller.

Leider lastet auf zweien der auf der rechten Bronzeplatte aufgeführten deutschen KZ-Häftlinge ein furchtbarer Verdacht. Karl Leistner und Paul Reinke waren wohl nicht nur Opfer sondern auch Täter. Beim Aufenthalt der 12. SS-Eisenbahnbaubrigade in Kamp wurde am 30. Dezember 1944 ein gerichtlich nie geklärtes Verbrechen begangen. Drei im Bereich Kaub/Lorch abgeschossene amerikanische Flieger wurden an diesem Samstagabend mangels eines Gefängnisses SS-Hauptsturmführer Götze überstellt.

Götze ließ die Gefangenen in einem Güterwagen des Bauzugs einsperren, in dem schon verstorbene KZ-Häftlinge lagen. Es waren dies TechSgt Clarence E. Gibbs, StaffSgt Yuen Hop und Sgt Homer C. Nyberg. Sie gehörten zur 386th US Bomber Squadron der Bomber Group 306.

Noch in der gleichen Nacht wurden sie in dem Waggon bestialisch ermordet und am nächsten Tag auf dem Kamper Friedhof verscharrt. Haupttäter war nach den Recherchen von Frank Pötter der Funktionshäftling Otto Dümpelmann (gelernter Metzger und Koch des KZ-Bauzugs). Mittäter waren die o.g. Karl Leistner, Kapo, geboren am 24. Januar 1913, Häftlingsnummer 50 036 und Paul Reinke, Lagerältester, geboren am 5. Februar 1901, Häftlingsnummer 34 148. Beide waren im Nazijargon „Berufsverbrecher“ und trugen den „grünen Winkel“.

Leistner und Reinke wurden während des Aufenthalts der 12. SS-Eisenbahnbaubrigade in Bad Kreuznach am Güterbahnhof im Brückes ermordet. Laut den staatsanwaltlichen Voruntersuchungen gegen Otto Dümpelmann, SS-Hauptsturmführer Dr. Ing. Rudolf Götze und Hauptscharführer Ernst August Wilhelm Räther 1959-1961 in Gießen und gegen Unbekannt zum Nachteil von Karl Leistner 1960 in Bad Kreuznach wurde Karl Leistner am 24. Januar 1945 um 20:30 Uhr im Streit von Paul Reinke erschossen.

Paul Reinke ereilte das gleiche Schicksal nur 14 Tage später am 8. Februar 1945 um 23 Uhr. Ihn soll der SS-Unterscharführer Mattern erschossen haben.

Dr. Götze schrieb den üblichen Bericht an das SS-WVHA (SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt) und meldete dem Standesamt Bad Kreuznach unter dem jeweiligen Datum bei Leistner wörtlich „Erschossen, weil er versuchte zu fliehen“ und bei Reinke „Auf der Flucht erschossen“.

Bei den staatsanwaltlichen Voruntersuchungen hat sich Götze auf seine angeblich „rein bautechnische Zuständigkeit als Bauzugführer“ zurückgezogen und eine persönliche Verantwortung für den Tod der Häftlinge von sich gewiesen. Leistner und Reinke waren tot. Der einzige, der je im Zusammenhang mit den Verbrechen bei der 12. SS-Eisenbahnbaubrigade zur Rechenschaft gezogen wurde, war Otto Dümpelmann. Das Urteil des Landgerichts Gießen lautete unter Anrechnung der Untersuchungshaft auf zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus wegen „Beihilfe zum Totschlag“.⁹

Nachbetrachtung

In den Folgejahren setzten DGB und IG Metall die von Hugo Salzmann begründete Tradition fort. Sie erinnern bis heute mit einer Gedenkveranstaltung und der Niederlegung von Kränzen an die Opfer des Zweiten Weltkriegs und insbesondere an die ermordeten Häftlinge der 12. SS-Eisenbahnbaubrigade. Im Jahr 2003 hat der Bad Kreuznacher Stadtrat südlich des Korrellengartens eine Straße nach Hugo Salzmann benannt. Nach Ablauf der Ruhezeit wurde der Grabstein von Hugo Salzmann im April 2018 auf den Ehrenplatz neben der alten Friedhofskapelle versetzt und ihm somit posthum doch noch die Ehrung der Stadt zuteil.



Das Mahnmal ist mittlerweile stark verwittert. Foto: Rolf Schaller.

Das Mahnmal wurde 2001 zuletzt gereinigt. Nach fast 70 Jahren ist es von Wind und Wetter stark in Mitleidenschaft gezogen. Bevor irreparable Schäden entstehen, sollte das Ehrenmal dringend fachgerecht restauriert werden.

Bearbeitungsstand: Mai 2023

Anmerkungen

- 1 Das „Napoleon-Ehrenmal“ fällt nicht unter diese Kategorie, da mit ihm nicht etwa gefallene Soldaten, sondern die Mitglieder des damaligen Veteranen-Vereins der „unter Napoleon Gedienten“ geehrt werden sollten.
- 2 Schaller, Rolf: Brücken & Briggelcher, Kreuznacher Brückengeschichte(n).
- 3 Fings, Karola: Krieg, Gesellschaft und KZ.
- 4 Weber, Christiane: Kennzeichen für Schutzhäftlinge in den KZ.
- 5 Hennig, Joachim: Rollendes KZ.
- 6 siehe Anmerkung 2.
- 7 Die Partito Nazionale Fascista des Benito Mussolini war von 1926 bis 1943 die diktatorische Staatspartei Italiens.
- 8 Trotz aufwändiger Recherchen in den Archiven von Stadt und Kreis sowie den Tageszeitungen konnte das Aufstellungsdatum nicht mehr ermittelt werden. Am Volkstrauertag 1981 waren sie jedenfalls vorhanden.
- 9 Pötter, Frank: Rollende Särge.

Quellen

- AROLSEN ARCHIVES, International Center on Nazi Persecution, Bad Arolsen. Das Archiv ist ein internationales Zentrum über NS-Verfolgung mit dem weltweit umfassendsten Archiv zu den Opfern und Überlebenden des Nationalsozialismus. <https://www.arolsen-archives.org/>, zuletzt eingesehen am 28.08.22.
- Fings, Karola: Krieg, Gesellschaft und KZ, Himmlers SS-Baubrigaden, Paderborn 2005.
- Hennig, Joachim: Rollendes KZ – Die 12. SS-Eisenbahnbaubrigade in Kamp/Rhein, Bad Kreuznach und anderswo, 2015. <http://www.rollendes-KZ-die-12.-SS-Eisenbahnbaubrigade>, zuletzt eingesehen am 05.08.22.
- Pötter, Frank: Rollende Särge, 2006. <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2019/14315/pdf>, zuletzt eingesehen am 11.08.22.
- Schaller, Rolf: Brücken & Briggelcher, Kreuznacher Brückengeschichte(n), Bad Kreuznach 2018, Heimatkundliche Schriftenreihe des Landkreises Bad Kreuznach, Band 40.
- Stadarchiv Bad Kreuznach, Sterbebuch Januar-März 1945.